

Studienbrief 17: Gottes heilsame Nähe erfahren

Einstieg

In einem Sakrament lässt sich Gottes heilsame Nähe erfahren – und zwar als ein für alle Mal gültige Zusage in der Taufe und als regelmäßig wiederkehrende Wegstärkung im Heiligen Abendmahl.

Das Wort „Sakrament“ bedeutet ursprünglich: „Eid“ oder „Treueid“. Im biblischen Sprachgebrauch ist es die Übersetzung des griechischen Wortes „*mysterion*“ (= Glaubensgeheimnis). In der christlichen Kirche versteht man unter einem Sakrament eine besondere Zeichenhandlung, die über das „*offensichtliche*“ Geschehen hinausreicht.

Während es in der römisch-katholischen Kirche sieben Sakramente gibt, haben die Reformatoren nur die Taufe und das Heilige Abendmahl als Sakramente angesehen. Nach evangelischem Verständnis gehört zu einem Sakrament ein sichtbares Zeichen, das durch das gesprochene Wort gedeutet wird, und eine Beauftragung durch Jesus selbst, diese Handlung zu vollziehen.

Anfangs überlegte Martin Luther, auch die Beichte zu den Sakramenten zu zählen. Doch fehlt bei der Beichte das sichtbare Zeichen. Anders ist es bei der Krankensalbung. Dort gibt es das Öl, mit dem ein Mensch gesalbt wird. Auch gibt es einen Auftrag zur Salbung in der Bibel, nämlich im Jakobusbrief, Kapitel 5.

Doch hat Jesus selbst seinen Jüngern keinen entsprechenden Auftrag erteilt. Darum entspricht auch die Salbung nicht dem strengen evangelischen Sakramentsverständnis.

Studienbrief 17: Gottes heilsame Nähe erfahren

Zum Nachdenken

Der Bäcker an der Jakobstraße

An der Jakobstraße in Paris liegt ein Bäckerladen; da kaufen viele hundert Menschen ihr Brot. Der Besitzer ist ein guter Bäcker. Aber nicht nur deshalb kaufen die Leute des Viertels dort gern ihr Brot. Noch mehr zieht sie der alte Bäcker an: der Vater des jungen Bäckers. Meistens ist nämlich der alte Bäcker im Laden und verkauft.

Dieser alte Bäcker ist ein spaßiger Kerl. Manche sagen: Er hat einen Tick. Aber nur manche; die meisten sagen: Er ist weise, er ist menschenfreundlich. Einige sagen sogar: Er ist ein Prophet. Aber als ihm das erzählt wurde, knurrte er vor sich hin: „Dummerei ...“.

Der alte Bäcker weiß, dass man Brot nicht nur zum Sattessen brauchen kann, und gerade das gefällt den Leuten. Manche erfahren das erst beim Bäcker an der Jakobstraße z. B. der Autobusfahrer Gerard der einmal zufällig in den Brotladen an der Jakobstraße kam.

„Sie sehen bedrückt aus“, sagte der alte Bäcker zum Omnibusfahrer. „Ich habe Angst um meine kleine Tochter“, antwortete der Busfahrer Gerard. „Sie ist gestern aus dem Fenster gefallen aus dem zweiten Stock.“ – „Wie alt?“ fragte der alte Bäcker. „Vier Jahre“, antwortete Gerard. Da nahm der alte Bäcker ein Stück vom Brot das auf dem Ladentisch lag, brach zwei Bissen ab und gab das eine Stück dem Busfahrer Gerard. „Essen Sie mit mir“, sagte der alte Bäcker zu Gerard, „ich will an Sie und ihre kleine Tochter denken.“

Der Busfahrer Gerard hatte so etwas noch nie erlebt aber er verstand sofort, was der alte Bäcker meinte, als er ihm das Brot in die Hand gab. Und

Studienbrief 17: Gottes heilsame Nähe erfahren

sie aßen beide ihr Brotstück und schwiegen und dachten an das Kind im Krankenhaus. Zuerst war der Busfahrer Gerard mit dem alten Bäcker allein. Dann kam eine Frau herein. Sie hatte auf dem nahen Markt zwei Tüten Milch geholt und wollte nun eben noch Brot kaufen.

Bevor sie ihren Wunsch sagen konnte, gab ihr der alte Bäcker ein kleines Stück Weißbrot in die Hand und sagte: „Kommen Sie, essen Sie mit uns: Die Tochter dieses Herrn liegt schwer verletzt im Krankenhaus, sie ist aus dem Fenster gestürzt. Vier Jahre ist das Kind. Der Vater soll wissen, dass wir ihn nicht allein lassen.“ Und die Frau nahm das Stückchen Brot und aß mit den beiden.

Aus: Heinrich A. Mertens: Brot in deiner Hand. Geschichten für Kinder von der Bedeutung des heiligen Mahles, 6. Auflage München 1982, S. 5 – 7.

In dieser Geschichte wird kein Abendmahl gefeiert. Auch ist nicht von Gott die Rede. Doch das gemeinsame Essen verbindet die Menschen mit einander und es verändert sie. Und genau das geschieht auch beim Abendmahl.

3

Erinnern Sie sich an eine Tauf- oder Abendmahlsfeier, die Sie besonders bewegt hat? Was ist Ihnen da besonders wichtig gewesen?

Katholiken bekreuzigen sich beim Betreten einer Kirche mit Weihwasser. Dadurch erinnern sie (sich selbst) an ihre Taufe. Bei welcher Gelegenheit haben Sie zum letzten Mal an Ihre Taufe gedacht?

Studienbrief 17: Gottes heilsame Nähe erfahren

Vertiefung I

Die christliche Kirche tauft Kinder und Erwachsene auf bzw. im Namen des dreieinigen Gottes. Die Taufformel „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ betont die Beauftragung durch Gott selbst.

Dichter am biblischen Wortlaut orientiert sich die Taufformel „Ich taufe dich auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“. Der Gottesname wird in der Geschichte von Moses Berufung (2. Mose 3) im Sinne von „Ich werde für euch da sein“ gedeutet. Auf dieses Versprechen hin taufen wir Menschen. Wer getauft ist, darf sich auf Gottes Zusage verlassen.

Da diese Zusage nicht von unserem Verstehen oder irgendwelchen anderen „Vorleistungen“ abhängig ist, macht es Sinn, schon Säuglinge zu taufen. Der „Geschenk-Charakter“ der Taufe wird dadurch besonders eindrucksvoll deutlich. Allerdings will ein Geschenk auch „ausgepackt“ werden. Wenn Sie jemandem ein Geschenk machen, und die- oder derjenige will gar nicht wissen, was Sie liebevoll eingepackt haben, wären Sie vermutlich enttäuscht. Übertragen auf die Taufe kann man sagen: Gott macht uns ein großartiges Geschenk – ohne jede Vorbedingung. Aber er möchte, dass wir uns daran erfreuen.

Dieser Aspekt der Taufe wird besonders deutlich, wenn ältere Kinder, Jugendliche oder Erwachsene getauft werden.

In der baptistischen Tradition wird die Taufe als Bestätigung des eigenen Glaubens verstanden. Sie ist dann vor allem ein Bekenntnisakt und nicht (oder weniger) Gottes Handeln an einem Menschen.

Studienbrief 17: Gottes heilsame Nähe erfahren

Vertiefung II

Das Heilige Abendmahl, das uns stärken und zugleich mit Gott und untereinander versöhnen will, führt uns bis heute die schmerzhafteste Trennung der christlichen Konfessionen vor Augen. Während die Taufe von den großen christlichen Kirchen gegenseitig anerkannt wird, gibt es beim Abendmahl keine gegenseitige Einladung zur gemeinsamen Feier. Zwar dürfen in der evangelischen Kirche auch Christen anderer Konfessionen am Abendmahl teilnehmen, doch besteht diese Möglichkeit in der römisch-katholischen und in den orthodoxen Kirchen (offiziell) nicht.

Hinderungsgrund ist weniger das unterschiedliche Abendmahlsverständnis als vielmehr die „Ämterfrage“. Wer ist berechtigt, die Abendmahlsfeier zu leiten? An dieser Stelle ist leider keine schnelle Einigung zu erwarten. Allerdings brauchten auch die Evangelischen selbst bald 500 Jahre, um als Lutherische, Reformierte und Unierte miteinander Abendmahl feiern zu können. Volle Abendmahlsgemeinschaft der Evangelischen untereinander gibt es erst seit 1973. 5

Im ökumenischen Gespräch ist besonders wichtig, dass Christus selbst im Abendmahl gegenwärtig ist. Er ist mit dabei, wenn wir feiern. Er lädt uns an seinen Tisch. Er schenkt sich uns selbst. Wie genau das geschieht, bleibt ein Geheimnis. Die römisch-katholische Kirche lehrt, die Elemente (Brot und Wein) würden durch das Sprechen der Einsetzungsworte durch den Priester in Leib und Blut Christi gewandelt. Martin Luther bestritt dies und sagte stattdessen: Christus ist in, mit und unter Brot und Wein gegenwärtig. Nach evangelischem Verständnis werden nicht die Gaben verwandelt, sondern die Menschen, die das Abendmahl miteinander feiern.

Studienbrief 17: Gottes heilsame Nähe erfahren

In der Abendmahlsfeier kommen sehr unterschiedliche Aspekte zusammen. Zum einen erinnert dieses Sakrament an die letzte Mahlzeit, die Jesus vor seinem Tod mit seinen Jüngern gehalten hat. Es ist aber auch ein Vorgeschmack auf das Festmahl, das uns im Reich Gottes erwartet. Im Abendmahl ruft Gott uns neu in seine Nähe und vergibt uns unsere Schuld. Zugleich stärkt uns das Abendmahl zu einem verantwortungsvollen Leben als Christin oder Christ. Im Abendmahl dürfen wir Gottes heilsame Nähe schmecken, sehen und fühlen. Und zugleich verbindet uns dieses Sakrament mit all denen, die ebenfalls an den Tisch des Herrn eingeladen sind.

In der Vergangenheit wurde das Abendmahl in der Evangelischen Kirche oft sehr einseitig unter dem Aspekt der Sündenvergebung gesehen. Es war eine sehr ernste Angelegenheit. Wer zum Abendmahl ging, trug dunkle Kleidung.

6

Und weil man Sorge hatte, nicht würdig genug zu sein, um das Abendmahl zu empfangen, nahm man lieber nur sehr selten (manchmal nur einmal im Jahr) am Abendmahl teil.

Hier hat sich in den vergangenen Jahren erfreulicherweise viel verändert. Denn wie bei der Taufe wird uns auch im Heiligen Abendmahl ein großes Geschenk gemacht. Und es wäre schade, wenn wir dieses ausschlagen würden.

Gott schenkt uns seine Liebe. Und die lässt er uns nicht nur zusprechen. Er füllt uns unsere leeren Hände. Er stillt unseren Lebenshunger und unsere Sehnsucht nach Geborgenheit.

Studienbrief 17: Gottes heilsame Nähe erfahren

Anregung

Der Auftrag Jesu zur Taufe steht im Matthäusevangelium 28,16-20. Von der Einsetzung des Abendmahls berichten sowohl drei Evangelien als auch der Apostel Paulus (Matthäus 26,26-28; Markus 14,22-24; Lukas 22,19-20 und 1. Korinther 11,23-24). Im 1. Korintherbrief wird besonders deutlich, dass wir beim Abendmahl auch stets die Mitchristinnen und Mitchristen im Blick haben sollen. Diese Gemeinschaft außer Acht zu lassen, wäre für Paulus ein „unwürdiges“ Verhalten.

Lesen Sie sich den sogenannten Taufbefehl und zumindest eine Fassung der Einsetzungsworte des Abendmahls einmal durch. Folgende Fragen können Sie dabei begleiten:

- Worin liegt für mich der Sinn der Taufe?
- Welche Aspekte des Abendmahls sind mir besonders wichtig? War das immer so?
- Erfahre ich bei der Feier der Sakramente die heilsame Nähe Gottes? Was ist dabei für mich hilfreich? Was hält mich eher davon ab, dies zu erfahren?

7

Thema des nächsten Studienbriefs: Das Beste kommt zum Schluss